

SOZIALWISSENSCHAFTLICHES
————— **INSTITUT** —————

der Evangelischen Kirche in Deutschland 

Wie die Kirche ältere Menschen wahrnimmt

Strukturen, Ressourcen und Angebote in den Landeskirchen der EKD.

Eine Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts

Elke Neuhausen / Renate Giesler

Hannover 2011

Inhalt

1. Relevanz des Themas	5
1.1 Im Alter neu werden können. Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD	6
1.2 Altersbilder in der Gesellschaft – Sechster Altenbericht	7
2. Die Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD.....	8
2.1 Konzeption des SI-Projektes	9
2.2 Zielgruppen, beteiligte Landeskirchen, Methode	10
3. Wie nimmt Kirche ältere Menschen wahr?	11
3.1 Angebote der evangelischen Kirche für ältere Menschen.....	11
4. Ergebnisse: Befragung der Landeskirchen, Interviews mit Experten	12
4.1 Wie wird das dritte Lebensalter bezeichnet?	12
4.2 Thematische Zusammenhänge.....	14
4.3 Verantwortliche Ebenen für das Thema Alter	15
4.4 Beschlüsse und Texte.....	17
4.5 „Alter“ als Querschnittsaufgabe.....	19
4.6 Theologische Fragen des Alters.....	20
4.7 Angebote und Projekte.....	21
4.8 Finanzielle und personelle Ressourcen.....	25
4.9 Fort-, Weiter- und Ausbildungsangebote.....	26
4.10 Altersgrenzen in Gremien	27
4.11 Visionen und Wünsche	28
5. Fazit	28
6. Empfehlungen.....	30
Literatur	33
Anhang (Tabelle)	

1. Relevanz des Themas

Die demographische Entwicklung in Deutschland wird in den kommenden Jahren gekennzeichnet sein von einem Schrumpfen der Bevölkerung einerseits und einem stark zunehmenden Anteil der Rentnergeneration andererseits. Die Lebenserwartung ist durch Wohlstand und medizinischen Fortschritt enorm gestiegen. Sie lag nach Angaben des Statistischen Bundesamtes¹ im Jahr 2009 für Frauen bei 83 Jahren und für Männer bei 77 Jahren. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung wird laut der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung voraussichtlich bis zum Jahr 2025 von 20,6 Prozent (2010) auf 25,6 Prozent steigen².

Betrachtet man nun die Entwicklung der Mitgliedsstruktur der Evangelischen Kirche in Deutschland³, so wird deutlich, dass Kirche im Vergleich noch schneller altert. Die evangelische Bevölkerung ist im Durchschnitt deutlich älter als die Gesamtbevölkerung. Derzeit sind bereits 27 Prozent der rund 24 Millionen Mitglieder 65 Jahre und älter. Dieser Anteil wird sich in den nächsten Jahren erhöhen – bei gleichzeitigem Rückgang der Kirchenmitgliedszahlen um mehr als ein Viertel. Im Jahr 2030, so Modellrechnungen der EKD, werden 32 Prozent der Kirchenmitglieder 65plus sein. Wobei es große Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland gibt. In den östlichen Landeskirchen sind heute schon gut ein Drittel (36 Prozent) der Kirchenmitglieder 65 Jahre und älter, für 2030 wird ihr Anteil auf 37,4 Prozent geschätzt. In der Pommerschen Ev. Kirche lag ihr Anteil bei 43,7 Prozent, in der Ev. Landeskirche Anhalts waren 49,7 Prozent der Mitglieder 65plus. In der Ev.-Luth. Kirche in Bayern waren es 2009 *nur* 23,8 Prozent, in der Ev. Landeskirche in Württemberg 22,3 Prozent.

Allein aufgrund der Alterung der Bevölkerung ist die Beschäftigung mit dem Thema „ältere Menschen“ für Kirche von zunehmender Bedeutung. Hinzu kommt noch ein weiterer Aspekt, die Herausbildung des sogenannten dritten Lebensalters, der die Relevanz deutlich macht. Wurde noch vor wenigen Jahren die demografische Entwicklung vor allem als Problem einer „Überalterung“ und eines bedrohlichen „Altersberges“ diskutiert, so werden mittlerweile – auch in Folge der Altenberichte der Bundesregierung und vieler anderer Bemühungen – die Chancen einer Gesellschaft des langen Lebens herausgestellt.⁴ Altersforscher, Mediziner, Statistiker – aber auch politische Stiftungen – beschäftigen sich mit der Gruppe der vitalen Menschen über 60 Jahre.

¹ Statistisches Bundesamt: www.destatis.de/jetspeed/portal

² Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung 2011; www.destatis.de/laenderpyramiden

³ Daten zu den Altersgruppen bzw. -klassen in der EKD und zur „Kirchenmitgliederprognose 2009 bis 2040“, Kirchenamt der EKD, November 2010

⁴ Siehe Gerhard Wegner, Das Alter veraltet, <http://www.ekd.de/si/publikationen/vortraege/15618.html>

Seit einigen Jahren wird in Deutschland in Akademien und auf Foren diese Entwicklung diskutiert, in zahlreichen Publikationen wird die gewaltige Veränderung in unserer Gesellschaft thematisiert. Längst haben sich Konsumgüter- und Freizeitindustrie auf die neuen Zielgruppen der vitalen älteren Menschen eingestellt. Der Automobilclub ADAC zum Beispiel hat einen Lobbyverband für ältere Menschen aufgebaut. Der Verein für die Generation 50plus des ADAC heißt „Generationen Netzwerk für Deutschland“ (GND).

Wie aber reagieren Kirche und Diakonie auf die demografische Entwicklung? Gibt es Angebote speziell für die älteren Menschen, sind Projekte für die Generation 60plus in Planung – oder wird die „Seniorenarbeit“ wie bislang üblich fortgeführt? Sieht Kirche das dritte Lebensalter als Chance? Die vorliegende Studie will erste Antworten auf diese Fragen liefern und Empfehlungen für die Arbeit mit älteren Menschen im kirchlichen Kontext geben.

1.1. Im Alter neu werden können. Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD

Einen großen Stellenwert im Umgang mit dem Thema Altersbilder hat die im Jahr 2009 erschienene Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland „Im Alter neu werden können. Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche“⁵. Sie bietet einen differenzierten Blick auf das Alter. Der Text erinnert an die Grundeinsicht des Glaubens, dass Menschen in Gottes Gegenwart immer wieder neu werden und neu anfangen können. Die Gesellschaft insgesamt könne von den notwendigen Veränderungen profitieren. Voraussetzung jedoch sei, so die Orientierungshilfe, dass wir uns von verfestigten Altersbildern verabschieden. Starre Altersgrenzen, die Menschen ab einem bestimmten Lebensalter pauschal die Möglichkeiten der Mitwirkung absprechen, seien nicht mehr angemessen. Es gilt, genauer hinzuschauen und alte Menschen in ihrer Einzigartigkeit zu begreifen.

Die Orientierungshilfe macht deutlich, dass die „neuen Alten“ auch die Kirche verändern werden. Sie plädiert für ein selbstverantwortliches und mitverantwortliches Leben im Alter, soweit die individuellen Ressourcen dies zulassen. Mitverantwortung im Alter jedoch erfordere auch eine veränderte Ansprache älterer Menschen. Forschungsergebnisse belegen, dass 30 Prozent der 70-Jährigen und Älteren sich gern bürgerschaftlich engagieren würden, doch ihre Bereitschaft würde nicht abgerufen.⁶ Es geht dabei um die Gestaltungschancen der Kirche und ihrer Diakonie. Die Konsequenzen des demografischen Wandels müssten aber

⁵ Im Alter neu werden können, Gütersloh 2009 (89 f)

⁶ Kruse, Vorstellung der Orientierungshilfe „Im Alter neu werden können“:

http://www.ekd.de/presse/pm24_2010_im_alter_neu_werden_koennen.html

auch von der älteren Generation selbst getragen werden. „Mit der Bereitschaft, sich bis in das hohe Alter für das Gemeinwohl zu engagieren, wird ein bedeutender Beitrag zur Generationengerechtigkeit geleistet“⁷, betonte der Gerontologe Andreas Kruse.

1.2. Altersbilder in der Gesellschaft – Sechster Altenbericht

Altersbilder wandeln sich, Altersbilder sind gestaltbar. Im Sechsten Altenbericht der Bundesregierung⁸ werden Altersbilder in verschiedenen Lebensbereichen untersucht, je nach Lebensbereich ergeben sich dabei unterschiedliche Erkenntnisse und Erfordernisse. Erstmals wurden die Kirchen miteinbezogen und die Altersbilder in Religionsgemeinschaften thematisiert. Hier wird das ambivalente Verhältnis der Kirchen zu den Alten herausgearbeitet und dafür plädiert, dass die Kirchen ihren Umgang mit den alten Menschen neu durchdenken: „Die christlichen Kirchen haben ein ambivalentes Verhältnis zu älteren Menschen. Einerseits erfahren die Kirchen eine große Loyalität von älteren Menschen. Andererseits wird es nicht selten als ein Defizit angesehen, dass die Kirchen bei vielen Aktivitäten auf die älteren Menschen angewiesen sind. Die kirchliche ‘Altenarbeit’ ist häufig geprägt von überkommenen Vorstellungen von im Wesentlichen zu betreuenden oder zu versorgenden älteren Menschen. Kirchen und Religionen kümmern sich von ihrem Selbstverständnis her vor allem um jene, die besondere Unterstützung und Zuwendung brauchen. Theologisch ist das Alter immer noch vor allem durch seine Nähe zum Tod bestimmt. Dass es heute ‘mehr Zeit zu Leben’ gibt, wird nicht ausreichend berücksichtigt. Der theologische Diskurs ist noch zu wenig auf Kompetenzen, Leistungsfähigkeit und Mitverantwortung älterer Menschen gerichtet. Kirchen und Religionen haben jedoch die Chance, mit der älter werdenden Gesellschaft zu wachsen, wenn sie sich stärker für die vielfältigen und ausdifferenzierten Erwartungen und Lebensstile älterer Menschen öffnen. Insbesondere im Hinblick auf das sogenannte dritte Lebensalter gilt es, neue Lebensformen auch in den Kirchen zu erproben“⁹.

Diese Sätze sind für die Evangelische Kirche in Deutschland und ihre Landeskirchen eine Herausforderung. Das heißt, Altersbilder müssen überprüft werden – und in den nächsten Jahren sollten stärker als bisher die Potenziale und insbesondere die Kreativität älterer Menschen wahrgenommen und entsprechende Angebote gemacht werden. Es geht darum, ein positives produktives Altersbild zu gewinnen und dieses in der kirchlichen Arbeit wirksam

⁷ Ebda.

⁸ Sechster Altenbericht der Bundesregierung, Berlin 2010

⁹ BMFSFJ-Broschüre, „Eine neue Kultur des Alterns – Erkenntnisse und Empfehlungen des Sechsten Altenberichts, 2010 (18)

werden zu lassen.

2. Die Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD

Empirische Untersuchungen zeigen, dass bei den Älteren – bei aller Heterogenität – ein grundsätzliches Interesse an Kirche und – wenn auch in einer sich möglicherweise abschwächenden Form – an Religion und Spiritualität vorhanden ist. Selbst Menschen, die sich in den mittleren Lebensjahren von der Kirche abgewandt haben, sind im fortgeschrittenen Lebensalter für Sinnfragen sensibel, besonders wenn sie in Kindheit und Jugend mit dem Glauben an Gott in Verbindung gekommen sind. Doch wie sieht es mit den "institutionalisierten Altersbildern" in den kirchlichen Arbeitsbereichen aus? Wie wird Alter wahrgenommen, welche Altersbilder existieren, werden differenzierte Angebote für die Zielgruppe(n) gemacht?

Das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD (SI) hat bereits 2008 eine Studie über Altersbilder von Pastorinnen und Pastoren erstellt. Ein Ergebnis dieser Studie ist, dass es eine Kluft zwischen den Altersbildern der Pastoren und der Praxis der Altenarbeit gibt. Pastorinnen und Pastoren „nehmen die gesellschaftliche Verschiedenheit und Vielfältigkeit des Alterns differenziert wahr und werden selbst von diesen veränderten Altersbildern geleitet“¹⁰. Mit Blick auf das eigene Alter jedoch würden viele der Befragten keines ihrer Seniorenangebote selber gern nutzen.

Offensichtlich gibt es ein verfestigtes kirchliches beziehungsweise pastorales Selbstbild von dem, wofür kirchliche Arbeit mit Älteren steht, nämlich für eine anwaltschaftliche für- und versorgende Kirche. Die kirchlichen Seniorenaktivitäten gelten zuallererst als "unterhaltende" und "betreuende" Angebote und sprechen Hilfsbedürftige und weniger Mobile an. Wer als mobil, selbstbestimmt und sozial eingebunden wahrgenommen wird, kommt für Pfarrer/Pfarrerinnen als bewusst anzusprechendes Kirchenmitglied bestenfalls diffus in den Blick. Wird man als geistig und körperlich gesunder älterer Mensch in die kirchliche Arbeit einbezogen, geschieht dies meist zufällig, spontan oder aufgrund von Bekanntschaften mit anderen Ehrenamtlichen.

Die Orientierungshilfe des Rates der EKD „Im Alter neu werden“¹¹ definiert für Kirche neue Aufgaben. So sollen beispielsweise Altersbilder reflektiert, aber auch das Engagement der älteren Generation in den Gemeinden gefördert und ein inhaltliches und strukturelles Gesamtkonzept kirchlicher Altenarbeit konzipiert werden. Auf allen Ebenen soll eine angemess-

¹⁰ Klostermeier, Wächst die Kirche mit ihren Alten? Altersbilder bei Pastorinnen und Pastoren. 2009 (371f)

¹¹ Im Alter neu werden können, siehe S. 13, S. 90

sene Ausgestaltung mit Ressourcen erfolgen.

In vielen Landeskirchen wird das Alter bereits thematisiert. Es gibt neue Konzepte kirchlicher Altenarbeit, die von einer differenzierenden und generationenübergreifenden Sicht des Alters ausgehen. Doch bislang fehlte ein Überblick über die Angebote für ältere Menschen; nicht transparent war, welche impliziten Altersbilder in den einzelnen Landeskirchen vorherrschen und wie diese die Arbeit mit Älteren als auch die Angebote für diese Zielgruppe beeinflussen. Auch existieren – oft nebeneinander – sehr unterschiedliche Begriffe für die Altersgruppe(n) jenseits des 60. Lebensjahres.

2.1 Konzeption des SI-Projektes

Ziel des SI-Projektes „Wie die Kirche ältere Menschen wahrnimmt: Strukturen, Angebote und Ressourcen in den Landeskirchen der EKD“ ist die Unterstützung einer kirchlichen Neupositionierung im Blick auf das Alter. Das SI ist der Frage nachgegangen, ob die erheblichen Veränderungen in der Wahrnehmung des Alters tendenziell entsprechende Aktivitäten in den Landeskirchen ausgelöst haben und fragt zudem nach Visionen. In der ersten Phase im Jahr 2010 wurde eine Dokumentation sowohl der Strukturen der Altenarbeit in den Landeskirchen erstellt als auch der Umgang mit dem Thema Alter ermittelt. Es wurden zudem Gespräche mit Expertinnen und Experten geführt. In einem zweiten Schritt erfolgte Auswertung, Zusammenfassung der Ergebnisse und in Abstimmung mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD (EAfA) die Erarbeitung von Empfehlungen.

Die Auswertung der Fragebögen, der Sichtung der von den Landeskirchen zugesandten Materialien für die Zielgruppe sowie die Ergebnisse der Expertengespräche erlauben, Aussagen zu machen, wie ältere Menschen wahrgenommen werden. Ermittelt werden konnte, mit welchen Begriffen gearbeitet wird, welche Angebote und Projekte es gibt. Zudem ist ein Überblick möglich, was die finanziellen und personellen Ressourcen in den Landeskirchen betrifft aber auch bezüglich Weiterbildungsmöglichkeiten für Mitarbeitende sowie Zuständigkeiten für das Thema Alter.¹²

¹² Siehe Anhang „Tabelle: Projekte, Weiterbildung, Struktur, Stellen der Landeskirchen“. Berücksichtigt werden konnten nur die im Rahmen der Befragung genannten und zu dem Zeitpunkt aktuellen Projekte

2.2 Zielgruppen, beteiligte Landeskirchen, Methode

Das Projekt richtet sich zunächst an die fachliche binnenkirchliche Öffentlichkeit, die Leitungsgremien und Ausbildungsinstitute. Die Konzeption erfolgte in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD (EAfA), die EAfA wird die Ergebnisse für ihre Arbeit nutzen. An dem Projekt beteiligten sich 20 Landeskirchen, ausgewertet werden konnten die Fragebögen von 16 Beteiligten:

- Ev. reformierte Kirche
- Ev. Landeskirche in Baden
- Ev.-Luth. Kirche in Bayern
- Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
- Bremische Ev. Kirche
- Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
- Ev. Kirche in Hessen und Nassau
- Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck
- Lippische Landeskirche
- Nordelbische Ev.-Luth. Kirche
- Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
- Ev. Kirche der Pfalz
- Pommersche Ev. Kirche
- Ev. Kirche im Rheinland
- Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
- Ev. Landeskirche in Württemberg

Methodisch wurde gearbeitet mit:

- Fragebogen (17 Fragen), der an die Zuständigen für Alters- bzw. Altenarbeit in den Landeskirchen verschickt wurde.
- Experteninterviews: Drei Expertinnen und ein Experte aus den Bereichen Sozialpädagogik/Familienbildung, Erwachsenenbildung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Kirchenverwaltung. Die Experten kommen aus vier verschiedenen Bundesländern.

Indikatoren für die Relevanz der Arbeit mit älteren Menschen in kirchlichen Strukturen:

- Personelle und finanzielle Ausstattung
- Klare Zuständigkeiten
- Anbindung an kirchliche Strukturen (Alter als Querschnittsaufgabe)
- Texte / Konzepte / Konferenzen
- Angebote / Projekte
- Bearbeitung / Beschäftigung mit theologischen Fragen des Alters

3. Wie nimmt Kirche ältere Menschen wahr?

Auf die Orientierungshilfe „Im Alter neu werden können“ wurde bereits hingewiesen, ebenso auf das Kapitel „Altersbilder in den Kirchen“ des Sechsten Altenberichts. Bevor auf die Auswertung der Fragebögen und die Ergebnisse der Expertengespräche eingegangen wird, soll kurz aufgeführt werden, wie im Allgemeinen Kirche die älteren Menschen wahrnimmt – und welche Angebote es von Seiten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für diesen Personenkreis gibt.

3.1 Angebote der evangelischen Kirche für ältere Menschen

Auf der Ebene der Kirchengemeinden gibt es bereits eine Vielzahl von Aktivitäten: zum Teil als Seniorenangebote gekennzeichnet, zum Teil als generationenübergreifendes Projekt. Ältere Frauen und Männer besuchen den Bibelkreis, organisieren Nachbarschaftshilfe oder sind aktiv in einer Dritte-Welt-Gruppe. Bezogen auf die kirchliche Altenarbeit, so die Autoren der EKD-Orientierungshilfe „Im Alter neu werden können“ gibt es „eine Fülle von anerkenntniswerten Ansätzen und Projekten, in denen sich auch die Heterogenität des Alters spiegelt“¹³. Zugleich wird in der Orientierungshilfe darauf hingewiesen, dass es der Altenarbeit bisher nur schwer gelungen sei, Milieugrenzen zu überwinden. Auch könne Kirche nicht davon ausgehen, dass die besondere Kirchnähe älterer Menschen selbstverständlich auch in Zukunft unverändert bestehen bleibe.¹⁴

Das Referat Statistik des Kirchenamtes der EKD hat folgende Angebote (Basis 2007) – allerdings nicht altersspezifisch – aufgelistet:

- 14.751 Alten- und Seniorenkreise im Bereich der EKD mit insgesamt 293.571 Teilnehmenden.
- 19.522 Frauen- und Männerkreise mit insgesamt 286.179 Teilnehmenden.
- 14.668 Bibelkreise und theologische Gesprächskreise¹⁵.

Die Angebote aus dem Bereich klassischer Kirchenmusik (aktive und passive Teilnahme), der Familienbildungsstätten bis hin zu den für die Generation 60plus interessanten Seminaren in den Evangelischen Akademien können hier nur genannt, nicht aber mit Zahlen der Besucher/Besucherinnen untermauert werden.

¹³ Im Alter neu werden können (71f)

¹⁴ Ebda. (72)

¹⁵ Ev. Kirche in Deutschland, Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben, Kirchenamt der EKD 2009

Für die älteren Menschen, die Pflege brauchen, gibt es verschiedene Angebote. Die evangelische Kirche unterhält unter anderen in 235 Tageseinrichtungen der Altenhilfe 2.831 Plätze und stationär in 2.273 Einrichtungen 153.144 Plätze (Diakonisches Werk der EKD 2006). Hinzu kommen zahlreiche Dienste der offenen Hilfe wie Altentagesstätten, Beratungsstellen, betreutes Wohnen zuhause, Essen auf Rädern und soziale Dienste.

4. Ergebnisse: Befragung der Landeskirchen, Interviews mit Experten

4.1 Wie wird das dritte Lebensalter bezeichnet?

In der wissenschaftlichen Diskussion wird zwischen „drittem“ und „viertem Alter“ unterschieden¹⁶. In der Gerontologie gibt es die Altersgrenze von 60 oder 65 Jahren. Als „junge Alte“ werden die 60- bis 79-Jährigen bezeichnet, als „alte Alte“ die Menschen ab 80 Jahren. In der Demografie wird Hochaltrigkeit unabhängig von starren Altersgrenzen als der Zeitpunkt definiert, wenn 50 Prozent der Angehörigen eines Geburtsjahrgangs verstorben sind. Zukunftsforscher Horst Opaschowski¹⁷ plädiert dafür, wissenschaftsstrategisch und gesellschaftspolitisch sich für eine offene Definition des Älterwerdens zu entscheiden. Die ältere Generation stelle „lediglich einen Rahmenbegriff dar, der verschiedene Gruppen umfasst:

- 50-plus-Generation (50- bis 64-Jährige),
Eigenschaft: fit und mobil. Leitmotiv: Gebrauch werden.
- 65-plus-Generation (65- bis 79-Jährige),
Leitmotiv: Die neue Freiheit.
- 80-plus-Generation (über 80-Jährige)
Leitmotiv: Das geschenkte Leben.“

Diese Gruppeneinteilung jedoch scheint angesichts der aktuellen Debatten „Rente mit 67“ im Kontext des demografischen Wandels nicht mehr so ganz zutreffend zu sein. Die EKD-Orientierungshilfe „Im Alter neu werden können“ plädiert für eine differenzierte Betrachtung der individuellen Alternsprozesse.¹⁸ Für Professor Dr. Karl Foitzik sind die quantitativen Unterscheidungen (50plus, 60- bis 70-Jährige), die sich am kalendarischen Alter orientieren „untaugliche Schubfächer“. Er greift in seinen Vorträgen zum Thema Alter auf die in der

¹⁶ Siehe dazu auch: Tesch-Römer/Engstler/Wurm (Hg.), *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte*, Wiesbaden 2006

¹⁷ Opaschowski / Reinhardt, *Altersträume – Illusion und Wirklichkeit*, Darmstadt 2007 (42)

¹⁸ *Im Alter neu werden können* (20)

amerikanischen Soziologie verwendete Unterscheidung von „Go-gos“, „Slow-gos“ und „No-gos“ zurück, sagt aber auch, dass dies nicht frei von Stigmatisierungen sei¹⁹.

Die älteren Menschen, die am gesellschaftlichen Leben teilnehmen wollen, bezeichnen sich überwiegend selbst nicht als „alt“. Das gefühlte Alter dieser Gruppe ist in Deutschland bis zu neun Jahre jünger als das tatsächliche Alter. „Im Durchschnitt fühlt sich die Generation 60plus um fünfeinhalb Jahre jünger“ hat Soziologin Petra-Angela Ahrens herausgefunden.²⁰

Die Studie des SI wollte mit der ersten Fragestellung (Begriff für ältere Menschen) herausfinden, welches Synonym derzeit für die Zielgruppe der älteren Menschen in den Landeskirchen verwendet wird. Der gängigste Begriff, wenn es um die „Älteren“ als Akteure kirchlichen Handelns geht, ist der der „**Senioren**“ (15). Ein Viertel der Landeskirchen verwendet sogar ausschließlich diesen Begriff. Jede zweite der an der Befragung teilgenommenen Kirchen verwendet auch den Begriff „junge Alte“ (8). Interessant ist, dass in keiner der Landeskirchen diese Gruppe mit „fit“ beziehungsweise „weniger fit“ beschrieben wird.²¹

In den Expertengesprächen wurde deutlich, dass die Frage nach der Klärung von Begriffen für das Lebensalter ein schwieriges Thema innerhalb aber auch außerhalb der Kirche ist²². Die Expertinnen und Experten sehen die gebräuchlichen Synonyme eher kritisch und teilweise mit Defiziten behaftet. Die „Alten“, so die Experten, sind eine **sehr heterogene Gruppe**, die durch unterschiedliche **Lebenslagen und Milieus geprägt** sein können. Viele der gängigen Assoziationen, die mit dem Begriff „Alte“ verbunden werden, entsprechen heute nicht mehr der Wirklichkeit. So sind Begriffe wie „alt“ oder „Alter“ mit bestimmten Eigenschaften verknüpft, die dem Menschen nur aufgrund seines Lebensalters zugeschrieben werden²³, im Einzelfall aber nur selten zutreffend sind.

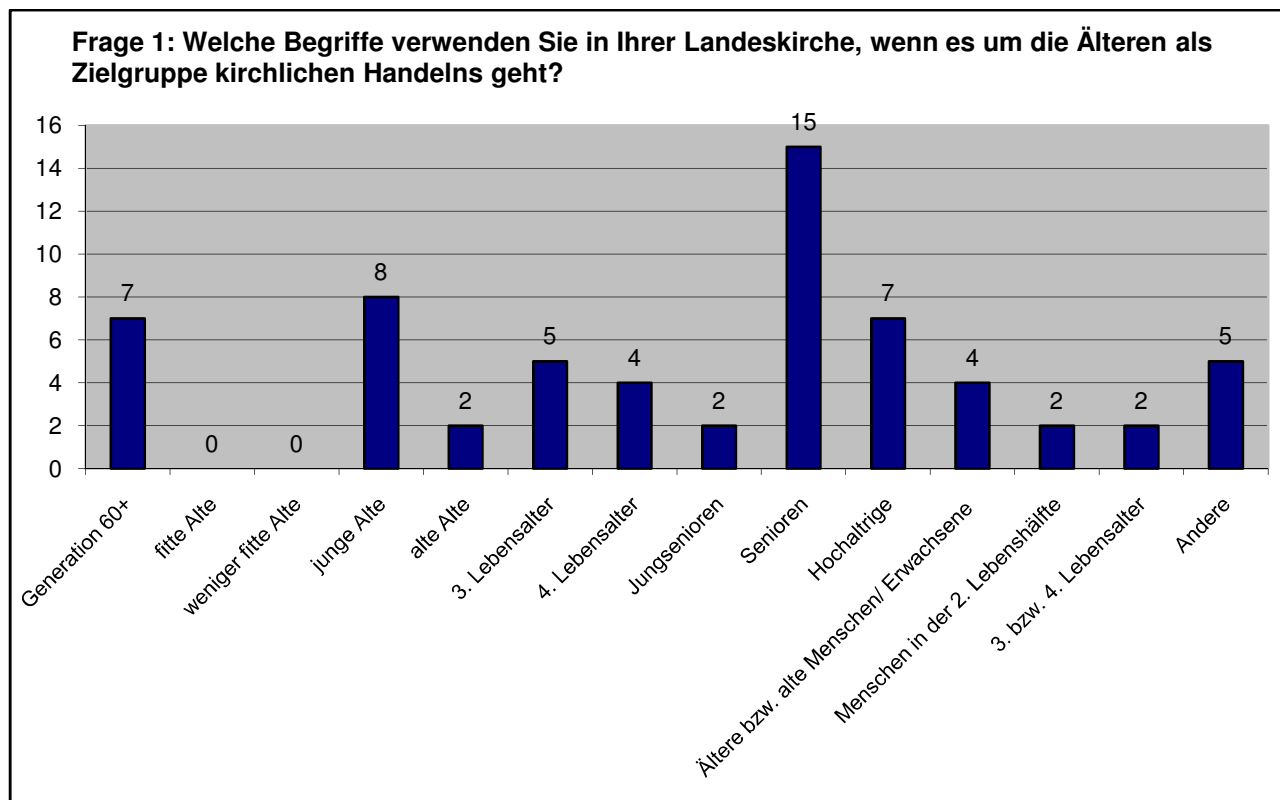
¹⁹ Foitzik: „Zu Engagement animieren“, in: Einmischen – Mitmischen die „jungen Alten“ in Theologie, Kirche und Diakonie, Dokumentation Jahrestagung 2010, Evangelisches Seniorenwerk (Hg.) (5)

²⁰ Ahrens, Uns geht's gut, 2011 (11)

²¹ Kategorie *Andere*: besonders pflegebedürftige alte Menschen, älter werdende Menschen, Generation 50+, alte Menschen verbunden mit Lebenslagen, Diakonisches Jahr ab 60, Phase IV und eine Landeskirche gibt an, dass es keine festgeschriebenen Begriffe gibt.

²² Auch die BAGSO hat das Problem, dass sich ein Teil der Zielgruppe nicht angesprochen fühlt mit den verwendeten Begriffen.

²³ Vgl. Filipp / Mayer 2005 (26)



Grafik 1

4.2 Thematische Zusammenhänge

Das „Alter“ spielt in Diskussionen auf der Ebene der Landeskirchen zunehmend im Kontext des „**Demografischen Wandels**“ (16) eine gewichtige Rolle. Die gegenwärtige Situation einer immer älter werdenden Gesellschaft – mit allen Folgen, Chancen und Herausforderungen, die sich Kirche in Zukunft stellen – scheint allgegenwärtig zu sein. So verwundert es nicht, dass auch die Themen „Generationengerechtigkeit“ (10), „Alternde Gesellschaft“ (10) und „Alternde Kirche“ (9) eine Rolle spielen. Neun Landeskirchen haben in der Kategorie *Andere* noch weitere thematische Zusammenhänge angeführt²⁴. Hierbei fällt auf, dass nicht nur Themen genannt werden, die sich mit den Beeinträchtigungen des Alters auseinandersetzen, sondern Bereiche, die sich mit den Potenzialen, also den Stärken und Ressourcen des Alters, beschäftigen wie Bildung und ehrenamtliches Engagement.

Etwas anders nehmen die Expertinnen und Experten die **Situation auf der Ebene der Gemeinden** wahr. Für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) wird zwar

²⁴ Kategorie *Andere*: Altersbildung (3), Ehrenamt bzw. Gemeindegliederarbeit (3), Pflege (2), Seelsorge (2), Potenziale und ungenutzte Ressourcen des Alters (2), Erfahrungswissen, Wohnformen, Altern im interkulturellen Kontext, Lebensqualität im Alter, Lebensformen, Übergang in den Ruhestand gestalten, Alter und Armut, Demenz, Gender und Hochaltrigkeit

eine zunehmende Bereitschaft der Auseinandersetzung mit dem Thema „Demografischer Wandel“ auf Gemeindeebene beobachtet. Ansonsten jedoch herrsche immer noch ein Ressourcenmangel in den Gemeinden, auch fehle das Bewusstsein für die Vielfalt der Zielgruppe, es mangle zudem an Know-how und Motivation seitens der Pfarrerinnen und Pfarrer.

4.3 Verantwortliche Ebenen für das Thema Alter

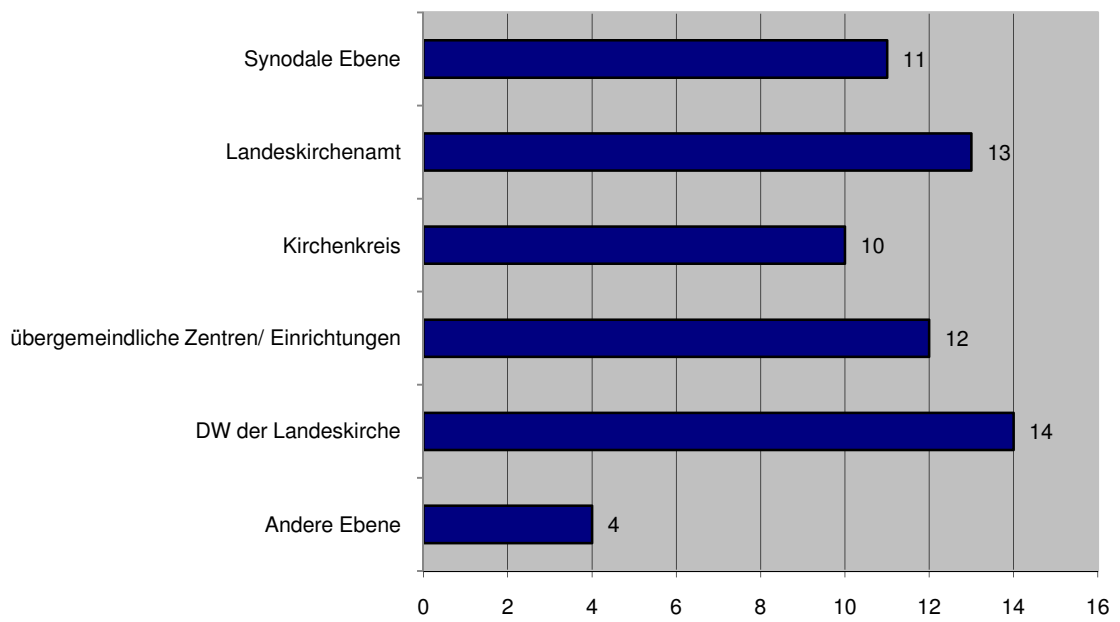
Für das Thema Alter fühlen sich sowohl das Diakonische Werk (14)²⁵, das Landeskirchenamt (13) als auch übergemeindliche Zentren / Einrichtungen (12) zuständig. In den Landeskirchenämtern kümmern sich zum großen Teil die Arbeitsbereiche Bildung und Diakonie um das Thema.

Ein gelungenes Beispiel für eine Verankerung des Themas Alter in den Landeskirchen ist das **Teilhandlungsfeld „Altersarbeit“** im Landeskirchenamt der Ev.-Luth. Kirche in Bayern.

Das Teilhandlungsfeld ist von der Synode der Landeskirche dem Gemeindeaufbau zugeordnet worden. Zwei- bis dreimal im Jahr treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der Altenarbeit / Altersbildung zu einer Konferenz, die dem Informationsaustausch und der konzeptionellen Entwicklung dient. Das Treffen ermöglicht und fördert die **Vernetzungsarbeit** in der Landeskirche. Einmal im Jahr findet zudem eine Landeskonferenz „Altersarbeit“ mit einem thematischen Schwerpunkt statt. Vorbereitet und durchgeführt wird diese Landeskonferenz im Auftrag der Ev.-Luth. Kirche in Bayern vom Amt für Gemeindedienst, dem Diakonischen Werk Bayern und der Arbeitsgemeinschaft für Ev. Erwachsenenbildung in Bayern e.V.. Eingeladen sind Beauftragte für die Altenarbeit auf der regionalen Ebene sowie Vertreterinnen und Vertreter von landesweit arbeitenden Einrichtungen, Vereinen und Verbänden der Ev.-Luth. Kirche in Bayern.

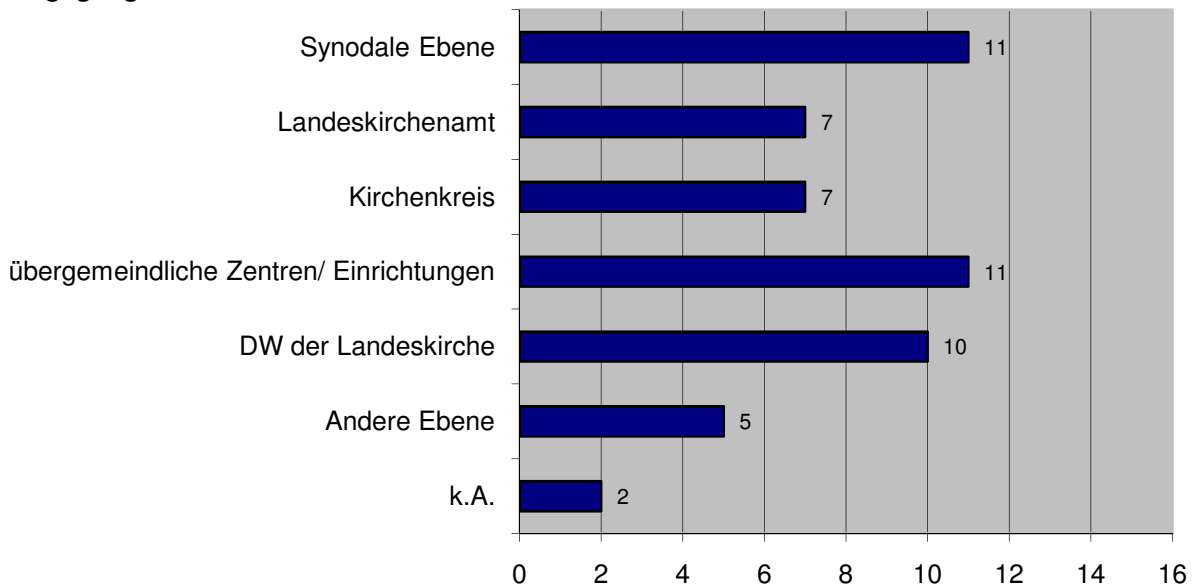
²⁵ Siehe auch Grafik 2

Frage 3.1: Welche Ebene ist bzw. welche Ebenen sind in Ihrer Landeskirche für das Thema Alter verantwortlich?



Grafik 2

Frage 3.2: Welche Impulse sind in letzter Zeit von dieser Ebene bzw. diesen Ebenen ausgegangen?

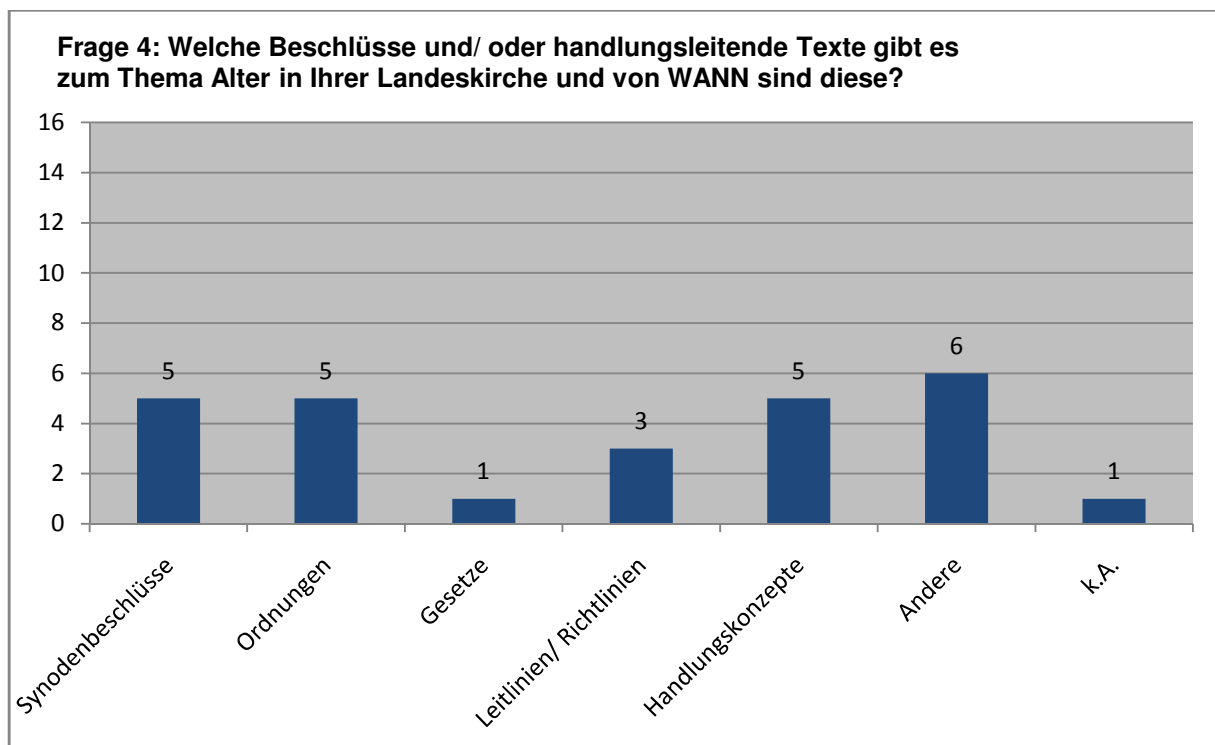


Grafik 3

Was die **Impulse für die Arbeit mit Alten** betreffen, so sind die Synoden (11) und die übergemeindlichen Einrichtungen / Zentren (11) an erster Stelle zu nennen. Die Inputs betreffen insbesondere den Bildungsbereich, genannt wurden auch Fachtagungen und Fortbildungsangebote für Haupt- und Ehrenamtliche. Wobei diese inhaltlich im Kontext der (traditionellen) Altenarbeit angesiedelt sind, innovative Ansätze für die Arbeit mit der Zielgruppe der „jungen Alten“ sind eher selten. Die Impulse, die aus der Diakonie kommen, betreffen unter anderem den Pflege- und Seelsorgebereich. Das Thema „Wohnen im Alter“ wurde ebenfalls von einigen genannt.

4. 4 Beschlüsse und Texte

In fünf Landeskirchen spielen Synodenbeschlüsse, in fünf Ordnungen und in weiteren fünf Landeskirchen Handlungskonzepte eine wichtige Rolle²⁶. Drei der Synodenbeschlüsse beinhalten die Einrichtung von Personalstellen. Die Ordnungen beziehen sich vorwiegend auf die Bereiche der Altenarbeit und Altenheimseelsorge. Nur eine Landeskirche gibt an, dass es eine Gesetzesänderung zu dem Thema Alter gegeben hat. Diese bezieht sich auf die Regelung, Zusammensetzung und Wahl des Kirchenvorstandes.



Grafik 4

²⁶ Kategorie *Andere*: kirchliche Bildungsarbeit mit älteren Menschen, verschiedene Abschlussberichte

Als gutes Beispiel für Texte zum Thema nannte eine Expertin die Arbeitshilfe „Blickpunkt kirchliche Seniorenarbeit. Herausforderung für die Zukunft“. Diese Arbeitshilfe ist im März 2011 erschienen und im Internet einsehbar²⁷.

Die **Broschüre „Blickpunkt kirchliche Seniorenarbeit“** wendet sich an die Zielgruppe der Haupt- und Ehrenamtlichen, die auf Gemeinde- und Bezirksebene im Bereich der Seniorenarbeit tätig sind und Anregungen für ihre Arbeit bekommen sollen.

Unter anderem werden Beispiele aus der Praxis und relevante Themen für Kirchengemeinden in Sachsen aufgeführt. Der Bericht „Wir um die 60!“ einer Kirchengemeinde aus Dresden bietet Anregungen und Erfahrungswissen für die Gewinnung der Zielgruppe der 58- bis 67-Jährigen. Des Weiteren gibt es Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit und Hilfen zur Kommunikation mit älteren Frauen und Männern. Die Ev.-luth. Landeskirche Sachsen erhofft sich von der Broschüre, dass die Hauptamtlichen sowohl die Vielfalt als auch die Unterschiede von Seniorenarbeit stärker wahrnehmen.

Die Arbeitshilfe zeigt beispielhaft, was Landeskirchen initiieren und bereits auf den Weg gebracht haben. Broschüren und Flyer jedoch können nur Impulse geben, für die Umsetzung sind andere Ebenen – zum Beispiel die Kirchengemeinden – zuständig. Oft sei die Umsetzung von Impulsen, so die Experten, vor allem auf Kirchenkreis- und Gemeindeebene nicht einfach.

Eine weitere Frage bezog sich auf die **praktische Umsetzung der Beschlüsse und Texte**. Zehn Landeskirchen haben **Stellen eingerichtet**, in fünf Landeskirchen wurden Stellen neu zugeordnet. In beiden Fällen jedoch sind diese schwerpunktmäßig im Bereich der Altenheimseelsorge oder der Bildung angesiedelt. Aufgrund von Texten und Beschlüssen wurden nur in vier Landeskirchen Projekte initiiert. Drei Ansprechpartner gaben an, dass es bei ihnen keine praktischen Umsetzungen gibt. Was die Indikatoren betrifft, so scheint die Einrichtung von Personalstellen beziehungsweise die Neuzuordnungen von Stellen in den Landeskirchen zunächst die einfachste Form zu sein, Ideen und Konzepte in die Praxis umzusetzen. Bei der Realisierung jedoch treten vielerorts Probleme auf. Ein Experte berichtete, dass aus einer Synode zum Thema Altenarbeit verschiedene Impulse hervorgegangen sind und Beschlüsse getroffen wurden – ohne Konsequenzen. Eine mögliche Erklärung ist, dass es an konkreten Zuständigkeiten mangelte beziehungsweise die Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren nicht optimal lief.

²⁷ Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (Hg.): Blickpunkt kirchliche Seniorenarbeit. Herausforderung für die Zukunft. Eine Arbeitshilfe für die Praxis 2011
http://www.eeb-sachsen.de/assets/files/down/MATERIAL/EEB_Seniorenarbeit_Handr_Homep.pdf

Das Beispiel verdeutlicht, dass neben Beschlüssen und Ideen unbedingt verlässliche und funktionierende Strukturen in den Landeskirchen vorhanden sein müssen. In diesen Strukturen müssen Zuständigkeiten verbindlich geregelt sein, damit die Beschlüsse und Impulse umgesetzt werden und erfolgreich kommuniziert werden können.

4.5 „Alter“ als Querschnittsaufgabe

Das Thema Alter wird in elf Landeskirchen als eine Querschnittsaufgabe gesehen.²⁸ In sechs davon wird die Wahrnehmung des Themas als Querschnittsaufgabe von Beauftragten sichergestellt. In drei Landeskirchen gibt es einen Arbeitskreis, in zwei Landeskirchen eine Konferenz. Jeweils nur eine Landeskirche hat Zielvorgaben beziehungsweise einen Beirat, der sich damit auseinandersetzt. Die Personen oder Gremien, die die Berücksichtigung des Themas Alter als Querschnittsaufgabe sicherstellen, haben vorwiegend eine beratende Funktion.

Ein interessanter Impuls, der vom Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) kommt, ist der Bericht „**Lebenslagen im Alter**“ (2009).

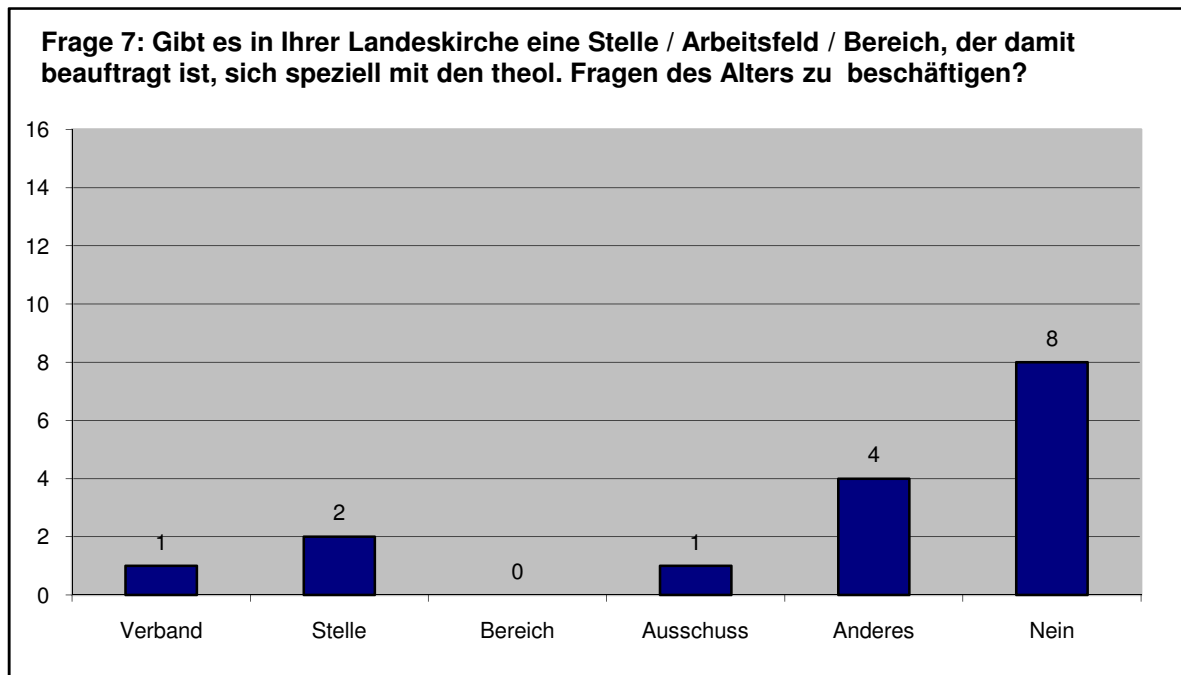
Der Bericht wurde von einer fachübergreifenden Arbeitsgruppe erarbeitet. Beteiligt waren: Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V., Zentrum Bildung, Zentrum Verkündigung, Referat Altenhilfe, Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung und Büros für Senioren und Sozialplanung des Landkreises Darmstadt-Dieburg. Der Bericht „(...) versucht, Entwicklungen und Trends zusammenzufassen, Folgerungen zu ziehen und strategische Empfehlungen für die zukünftige Ausrichtung des kirchlichen Arbeitsfeldes Alter in der EKHN zu formulieren.“²⁹ Es geht sowohl um die Frage, wie der demografische Wandel begleitet werden kann, als auch darum, wie Akteure aus Kirche, Diakonie und Kommune sinnvoll zusammengebracht und zudem pflegebedürftige ältere Menschen präventiv begleitet werden können. Dieser Bericht der EKHN zeigt, wie das klassische eindimensionale Altersbild durch ein mehrdimensionales, facettenreiches Bild ersetzt werden kann. Der Aspekt der Vernetzung unterschiedlicher Akteure wird ausdrücklich betont. Zudem sollen zukünftig gemeinsame Qualitätsziele und -kriterien in der Arbeit mit und für ältere Menschen erarbeitet werden.

²⁸ Nein = 3, Keine Angaben = 2

²⁹ Ev. Kirche in Hessen und Nassau 2009 (31)

4.6 Theologische Fragen des Alters

In der bisherigen Darstellung der Ergebnisse ging es vor allem um den praktischen Bezug und die Auseinandersetzung der verschiedenen Ebenen in den Landeskirchen mit dem Thema Alter. Bei Frage 7 geht es darum, ob das Alter auch theologisch in der Landeskirche behandelt wird und ob sich jemand speziell mit den theologischen Fragen des Alters beschäftigt.



Grafik 5

Die Hälfte der Befragten in den Landeskirchen verneint dies. Nur in zwei Landeskirchen gibt es hierfür eine Personalstelle – und in jeweils einer einen Ausschuss beziehungsweise einen Verband. Einige der Befragten geben an, dass das Diakonische Werk, die Ev. Hochschule oder Seniorenbeauftragte dafür zuständig seien. Anhand von Frage 7 wird deutlich, dass in den Landeskirchen eine theologische Auseinandersetzung – zumindest strukturell – nur sehr schwach ausgeprägt ist. Auch die Expertinnen und Experten sehen in diesem Bereich noch Entwicklungsbedarf. In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gibt es bereits Ansätze im Bereich theologischer Fragestellungen zum Alter – beispielsweise theologische Fortbildungsprogramme.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass es einige innovative Ansätze in den Landeskirchen gibt und sich durchaus mit den Stärken und Potenzialen im Alter auseinandergesetzt wird³⁰. Die Gruppe der „jungen Alten“ jedoch ist eher weniger bevorzugt im Blickfeld der Kirchen. Die Texte, Beschlüsse und die Umsetzungen von Impulsen betreffen tendenziell in der Mehrheit der Landeskirchen die Gruppe der „alten Alten“.

4.7 Angebote und Projekte

Die **Angebote speziell für Ältere**, die von elf Landeskirchen gesteuert und / oder gefördert werden, sind vor allem im Bildungs- und Weiterbildungsbereich angesiedelt. Vier Landeskirchen jedoch gaben an, dass sie keine speziellen Angebote für diese Zielgruppe haben. Eine Landeskirche hat hierzu keine Angaben gemacht. In vier Kirchen befinden sich Projekte in Planung.



Grafik 6

³⁰ Siehe auch Anhang „Projekte und Stellenkapazitäten der Landeskirchen“

Das **Zentrum für Innovative Seniorenarbeit**, welches in Trägerschaft der Evangelischen Kirche im Rheinland, des Evangelischen Erwachsenenbildungswerks Nordrhein und des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche im Rheinland ist, berücksichtigt die Gruppe der „**jungen Alten**“. Das Zentrum will aktivierend wirken.

Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche bietet etwas für die jüngeren Alten, sie können zum Beispiel einen „**Kulturführerschein**“³¹ erwerben. Dahinter verbirgt sich eine Fortbildung für kunstinteressierte Menschen, die mehr über die Kultur in ihrer Stadt lernen möchten und befähigt werden sollen, dieses Wissen in Form von kulturellen Aktivitäten zu vermitteln. Ein Flyer mit dem Titel „Seniorinnen und Senioren: Herausforderung und innovative Kraft“ informiert und stellt Interessierten die Kirchenkreisbeauftragten, die Nordelbische Arbeitsgemeinschaft Altern (NeA) sowie die Fortbildungsangebote der NeA vor.

Die Expertinnen und Experten stimmen darin überein, dass die Kirchen mit ihren Angeboten sowohl die „aktiven“ als auch die „passiven“ Alten im Blick haben sollten. Die Potenziale – persönliche und berufliche Erfahrungen – die gerade die Älteren in die Kirche einbringen können, werden von allen Experten gesehen. Die Experten nehmen die Gruppe der jungen Alten selbstbewusster und fordernder wahr als die, die sich an den klassischen Angeboten für Alte in den Kirchengemeinden beteiligen. Die Zahl der älteren Personen, die sich (kirchlich) engagieren, ist in der Wahrnehmung einiger Expertinnen und Experten jedoch rückläufig: die Zeitkontingente haben sich verschoben. Die Entscheidungen werden in Zukunft somit klarer und radikaler für oder gegen die Kirchengemeinde ausfallen. Die Formen der Beteiligung werden sich verändern. Dementsprechend sollten die kirchlichen Angebote angepasst und flexibler werden.

Derzeit sieht es noch so aus, dass sich die Menschen, die 65 Jahre und älter sind, zumindest mehr im Bereich Kirche und Religion freiwillig einbringen (22%) als in anderen Bereichen (13%)³². Petra-Angela Ahrens vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD hat im Rahmen einer Analyse verschiedener Daten der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen (KMU) hierzu festgestellt, dass die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit in der Kirche in allen Altersgruppen gewachsen ist, vor allem aber bei den Älteren. Besonders die 60- bis 69-Jährigen sind unter den Älteren eine auffällige Gruppe. „Sie halten die größten Anteile unter den kirchlich hoch Integrierten und sie beteiligen sich eher als andere am kirchlichen Leben“³³. Will Kirche zukünftig die Älteren erreichen, die mitgestalten und sich aktiv beteiligen wollen, so gilt es, neue Angebote zu machen. Laut Sechsten Altenbericht ist die kirchliche

³¹ Karin Nell hatte die Idee zu dem Kulturführerschein. Er wurde von der Diakonie in Düsseldorf als geschützter Begriff im Rahmen der Netzwerkarbeit eingeführt und von dem Evang. Bildungswerk München weiterentwickelt.

³² Vgl. Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland 2009 (71)

³³ Ahrens 2009 (358)

„Altenarbeit“ häufig noch geprägt von „überkommenen Vorstellungen von im Wesentlichen zu betreuenden oder zu versorgenden älteren Menschen“³⁴. Kirchen hätten jedoch die Chance, mit der älter werdenden Gesellschaft zu wachsen. Sie müssten sich stärker für die vielfältigen und ausdifferenzierten Erwartungen und Lebensstile älterer Menschen öffnen. „Insbesondere im Hinblick auf das sogenannte dritte Lebensalter gilt es, neue Lebensformen auch in den Kirchen zu erproben.“³⁵

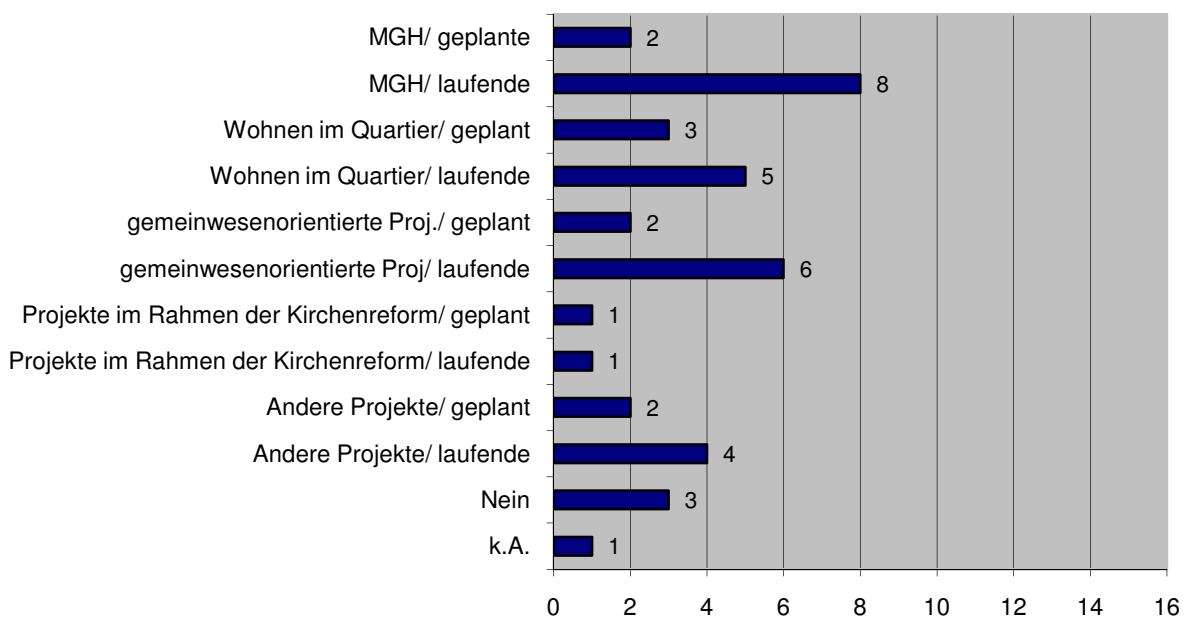
Das **Bildungsprogramm „junge Alte“** der Evangelischen Erwachsenenbildung Karlsruhe und Durlach richtet sich an Frauen und Männer ab 55 Jahren.

Angeboten werden Vorträge und Referate, Exkursionen (Studienfahrten, Besuche von Ausstellungen und Ateliers), Erzählcafés, Wanderungen, Radtouren und Begegnung mit anderen „jungen Alten“. Dabei geht es um kulturelle, politische, literarische, aber auch um theologische Themen.

³⁴ Eine neue Kultur des Alterns, BMFSFJ (18)

³⁵ Ebda.

Frage 10.1: Gibt es laufende bzw. geplante Projekte, die das Thema Alter als Querschnittsaufgabe behandeln und von Ihrer Landeskirche gesteuert und/ oder gefördert werden?



Grafik 7

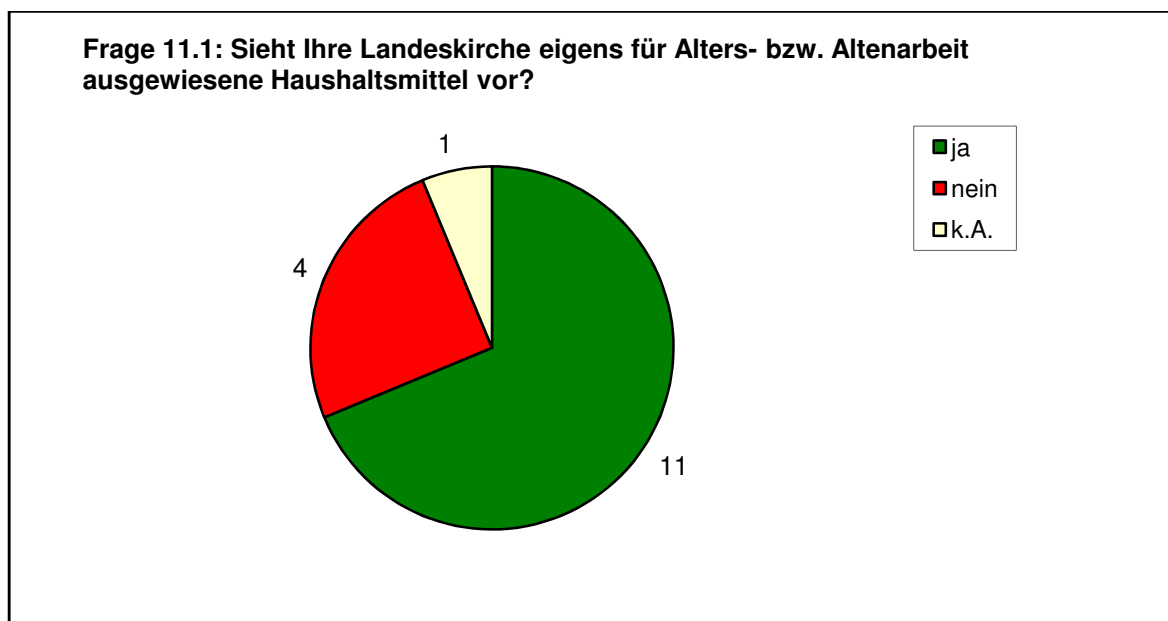
Auf die Frage nach **Projekten**, die das Thema **Alter als Querschnittsaufgabe** behandeln,³⁶ stehen die Mehrgenerationenhäuser (MGH) an erster Stelle, gefolgt von gemeinwesenorientierten Projekten. Lediglich drei Landeskirchen gaben an, dass sie in dem Bereich keine Projekte steuern beziehungsweise fördern. Die Expertinnen und Experten nehmen wahr, dass es in ihren Landeskirchen vor allem Projekte gibt, die das **Generationenthema** inhaltlich behandeln. Häufig beziehen sich diese Projekte aber nur auf die „ganz alten“ und „ganz jungen“ Menschen. Beispielsweise gibt es ein Projekt, bei dem alte Menschen und Kinder tagsüber unter einem Dach den Tag zusammen gestalten. Andere Projekte widmen sich besonders der Beziehung der Großeltern zu ihren Enkelkindern. Als Kooperationspartner im Rahmen dieser Projekte sind sowohl die Stadt / Kommune sowie das Bundesland als auch Evangelische Bildungseinrichtungen und das Diakonische Werk involviert.

³⁶ Kategorie *Andere* - geplante Projekte: Kunst trotz(t) Demenz und Geist und Bewegung. Kategorie *Andere* laufende Projekte: Frauen und Alter, Männer an der Schwelle zum Ruhestand, Bildung und Entwicklung im ländlichen Raum, Alter und Sucht und Alte Paarbeziehungen.

4.8 Finanzielle und personelle Ressourcen

Elf der befragten Landeskirchen stehen Haushaltsmittel eigens für den Bereich der Alters- / Altenarbeit zur Verfügung. Vier Landeskirchen haben für dieses Themenfeld keine Mittel. Bei der anschließenden Frage nach einer Einschätzung dieser Mittel differenziert eine Landeskirche zwischen dem Bereich Altenheimseelsorge – in dem die Mittelvergabe eher gut ist – und der Altenbildung und dem Diakonischen Werk, wo diese als eher schlecht eingeschätzt wird. Ansonsten unterscheiden sich die Angaben der anderen acht Landeskirchen sehr: Zwei geben an, dass die Mittel sehr gut sind. Eine sagt, dass sie gut sind, zwei beurteilen die Mittel als teils/ teils und drei weitere sagen, dass sie eher schlecht sind.

Die finanzielle Unterstützung der Bereiche Alten- und Altersarbeit ist in den Landeskirchen sehr unterschiedlich. Zu berücksichtigen ist an dieser Stelle, dass es eine große Spannweite gibt was die Mitgliederzahlen – aber auch den Anteil der Älteren – in den einzelnen Landeskirchen betrifft.



Grafik 8

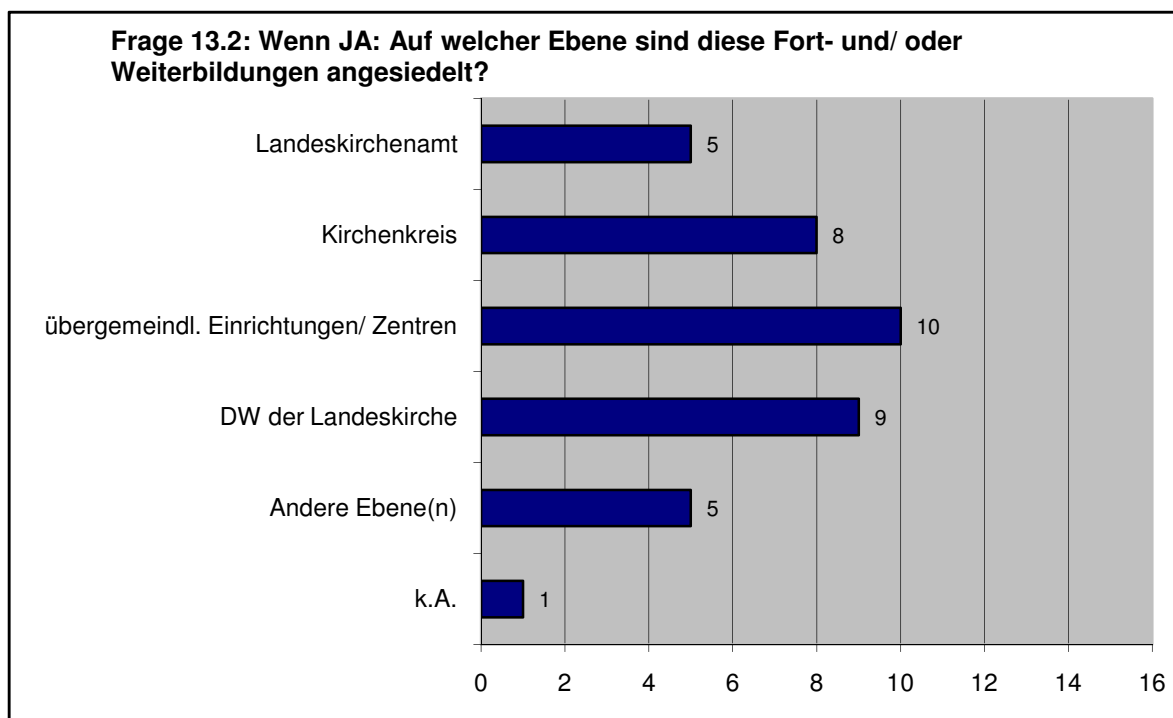
Bei den Angaben zu den Personalstellen³⁷ sieht es ähnlich aus wie bei den Haushaltsmitteln. Drei Landeskirchen sehen keine eigens für Alters- bzw. Altenarbeit ausgewiesene Stelle vor. Diesen Landeskirchen werden für Alters- bzw. Altenarbeit ebenfalls keine Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt. Die Landeskirche, die zu den Personalstellen keine Angaben gemacht hat, ist die vierte, die die Frage nach den Haushaltsmitteln verneint hat.

³⁷ Auch hier ist wichtig, die Relation der Ressourcen von Stellen zu der Größe der Landeskirchen zu sehen.

Was die Stellen betrifft, so gibt es nur in drei Landeskirchen mehr als eine Stelle für dieses Aufgabengebiet. In fünf Landeskirchen gibt es Teilzeitstellen mit einem Anteil von maximal 50 Prozent und in vier weiteren kümmern sich Mitarbeitende nur stundenweise um die Alters- und Altenarbeit. Für das abzudeckende Spektrum an Aufgaben reicht das in der Regel nicht aus. Die Expertinnen fordern von daher, dass sobald wie möglich Personalstellen geschaffen oder aber aufgestockt werden. Des Weiteren halten sie es für erforderlich, dass es eine fachliche Unterstützung auf Gemeindeebene gibt und klar erkennbare Strukturen für die Ehrenamtlichen im Bereich Alten- und Altersarbeit, zum Beispiel durch die Zuordnung kompetenter Ansprechpartner.

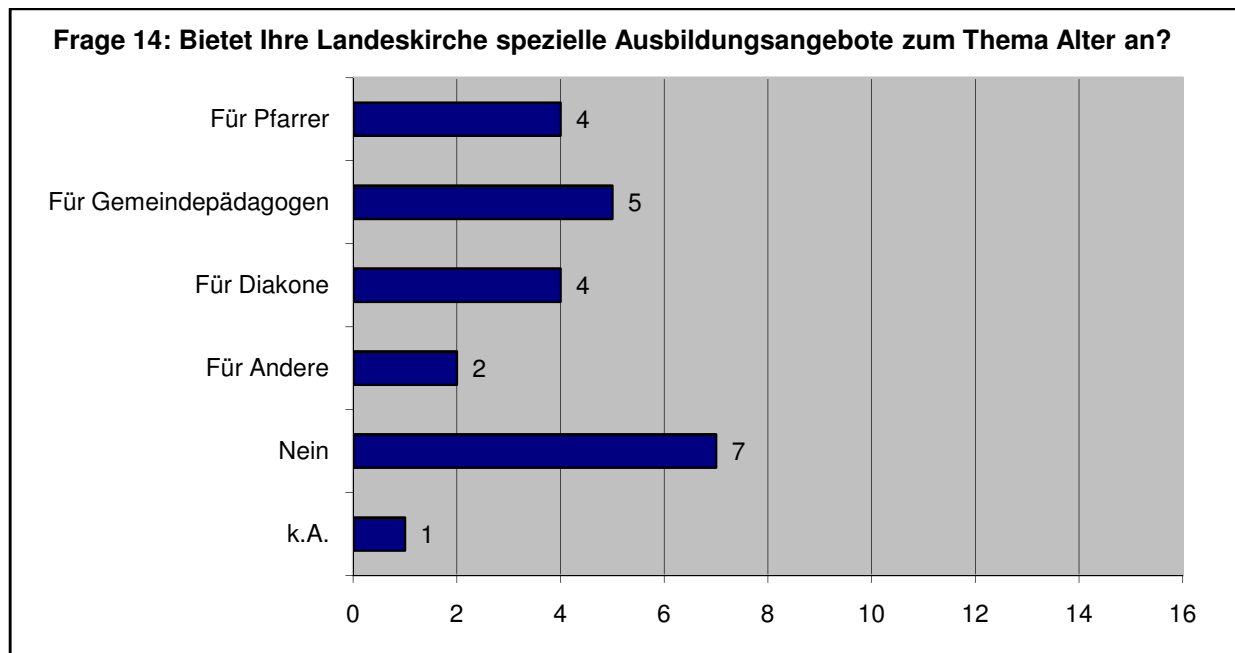
4.9 Fort-, Weiter- und Ausbildungsangebote

Bei der Frage 8 (spezielle Angeboten für Ältere) zeigte sich bereits, dass es einiges im Bereich Fort- und Weiterbildungen zum Thema Alter in den Landeskirchen gibt. Bis auf zwei Landeskirchen bieten alle der Befragten auch Fort- und Weiterbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an (Frage 13.1). Diese Angebote sind, soweit sich das erkennen lässt, zum großen Teil in den Bereichen Altenheimseelsorge und für Seniorenbegleiter / -berater angesiedelt. Überwiegend werden die Fort- und Weiterbildungen von den übergemeindlichen Einrichtungen / Zentren der Landeskirchen angeboten, aber auch die Kirchenkreis und das Diakonische Werk sind aktiv (siehe Grafik 9).



Grafik 9

Für Ehrenamtlich bieten 14 Landeskirchen Fort- und Weiterbildungen zum Thema Alter an. Bei den **Fort- und Weiterbildungsprogrammen** für ehrenamtlich Tätige zeichnet sich, ähnlich wie bei denen für Mitarbeitende, ein Schwerpunkt im **Bereich der Seniorenbegleitung** /-beratung und der Besuchsdienste ab. Was den Bereich Ausbildung betrifft, so bieten fast die Hälfte der befragten Landeskirchen (7) noch keine speziellen Angebote an.



Grafik 10

Fünf Landeskirchen haben Ausbildungsangebote für Gemeindepädagoginnen /-pädagogen, vier bieten jeweils etwas für Pfarrerinnen und Diakone zum Thema Alter an. An der Ev. Hochschule in Freiburg gibt es bereits einen Teillehrstuhl, der sich mit dem Thema Alter auseinandersetzt. Die Experten sehen jedoch noch großen Entwicklungsbedarf im Ausbildungsbereich.

4.10 Altersgrenzen in Gremien

Die Hälfte der Landeskirchen hat für die Besetzung von Gremien eine Altersbegrenzung. Diese bewegt sich zwischen dem 68. und 75. Lebensjahr. Fünf Landeskirchen haben keine Altersbegrenzungen.³⁸ Lediglich eine Landeskirche berücksichtigt gezielt die Älteren bei der Besetzung von Gremien. Es wird an dieser Stelle deutlich, dass es noch Handlungsbedarf gibt. Die Orientierungshilfe des Rates der EKD zum Thema sieht als eine wichtige Aufgabe

³⁸ Keine Angaben = 3

an, Altersgrenzen abzubauen³⁹.

4.11 Visionen und Wünsche

Mit an erster Stelle steht der Wunsch nach personell und finanziell besserer Ausstattung für das Arbeitsgebiet der Alten- und Altersarbeit in den Landeskirchen, dies spiegelt sich in den Antworten im Fragebogen ebenso wie in den Expertengesprächen. Ein Befragter nannte die heute schon große Zahl der über 65-Jährigen in den Gemeinden, ein anderer gab zu bedenken, dass ohne weitere Kapazitäten nur die bislang übliche Seniorenarbeit möglich ist. Einige der Befragten beobachten, dass andere Arbeitsfelder – zum Beispiel die Kinder- und Jugendarbeit, aber auch die Kirchenmusik – in ihrer Landeskirche einen höheren Stellenwert haben. Und das habe Auswirkung auf die Vergabe von Geldern und die personelle Ausstattung.

Häufig genannt wurde der Vernetzungsgedanke. Vernetzung sollte ein zentraler Bestandteil der Alters- bzw. Altenarbeit werden. Als Vision wurde beispielsweise genannt, die Vielfalt des Alters zu sehen und folglich die Seniorenarbeit neu zu konzipieren. Eine Expertin wünscht sich, dass Kirche ihre Türen mehr für die Zielgruppe der „jungen Alten“ öffnet. Mehrere der Befragten wünschen sich, dass Kirche Strukturen schafft, in denen auch kurzfristige Bindungen möglich sind – und auch zeitlich begrenzte Bindungen akzeptiert werden. Ehrenamtlich Mitarbeitende sollten zudem die Möglichkeit haben, mehr zu experimentieren und Neues auszuprobieren.

5. Fazit

Das Thema Alter wird in den Landeskirchen zunehmend als ein relevantes Thema wahrgenommen. Es wird im Kontext des demographischen Wandels aber auch unter den Aspekten Seelsorge und Pflege, Bildung und Ehrenamt diskutiert. Es gibt Projekte (z. B. „Altern gestalten“, „Beratung in Altersfragen“, „Altersbildung“), Fortbildungen (z. B. „Qualifizierungskurs für Generations- und Altersarbeit“, „Qualifizierungskurs für Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit“) und Kampagnen („Kampagne ganz jung, ganz alt“)⁴⁰. Darüber hinaus wurden Arbeitshilfen für die kirchliche Seniorenarbeit entwickelt (siehe Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens), es werden Ausstellungen zu Altersbildern und Informations-

³⁹ Im Alter neu werden können (92)

⁴⁰ Siehe Anlage „Tabelle: Projekte / Weiterbildung/ Struktur / Stellen der Landeskirchen“

börsen organisiert sowie neue Konzepte entwickelt. Doch diese Beispiele gibt es noch nicht flächendeckend.

Elf Landeskirchen steuern und / oder finanzieren Projekte zum Thema Alter, vier Landeskirchen planen Projekte für diesen Bereich. Bei solchen, die Alter als Querschnittsaufgabe beschreiben, dominieren die Mehrgenerationenhäuser, gefolgt von den gemeinwesenorientierten Projekten. Kooperationspartner von Projekten sind sowohl die Kommunen als auch das Diakonische Werk, Evangelische Bildungseinrichtungen und die Frauenarbeit.

Darüber hinaus gibt es Beschlüsse von Synoden (5), das Thema zu behandeln und es gibt in einigen Landeskirchen entsprechende Leitlinien. Damit diese in der Praxis auch umgesetzt werden, bedarf es jedoch klar geregelter Zuständigkeiten und guter Kommunikation. Hier besteht häufig noch Optimierungsbedarf. Was die Umsetzung in den Kirchengemeinden betrifft, so sind auch hier nach Aussage der Expertinnen und des Experten Ressourcenmangel hinderlich sowie ein wenig ausgeprägtes Bewusstsein für die Vielfalt der Zielgruppe.

Immerhin, bei 50 Prozent der Landeskirchen, die an der Befragung teilgenommen haben, ist das Thema strukturell verankert. Es gibt sowohl Koordinierungs- und Fachstellen, Projektgruppen als auch Foren, runde Tische und eine Teilhandlungskonferenz zum Thema⁴¹. In elf Landeskirchen wird „Alter“ als Querschnittsthema gesehen – aber nur in sechs davon ist jemand damit beauftragt, sicherzustellen, dass das Thema auch als solches behandelt wird.

Im Großen und Ganzen findet man in den Landeskirchen der EKD an vielen Orten in Deutschland neben den traditionellen Angeboten der Alten- und Seniorenkreise und der klassischen Kirchenmusik zunehmend auch innovative Projekte. Es wäre wünschenswert, dass diese Projekte eine größere Verbreitung finden – und dass diese Projekte möglichst bald sowohl innerkirchlich als auch außerkirchlich vernetzt werden.

Ein Schwachpunkt ist die unzureichende personelle Kapazität. Drei Landeskirchen haben für das Aufgabengebiet mehr als eine Stelle zur Verfügung. In fünf Landeskirchen gibt es Teilzeitstellen mit einem Anteil von maximal 50 Prozent und in vier weiteren kümmern sich Mitarbeitende stundenweise um die Alters- und Altenarbeit. Für das abzudeckende Spektrum an Aufgaben reicht das oft nicht aus. Drei Landeskirchen haben keine eigens für Alters- bzw. Altenarbeit ausgewiesene Stelle, dort gibt es auch keine Haushaltsmittel für diese Arbeit.

Ein zweiter Schwachpunkt ist der unzureichende theologische Diskurs und die theologische

⁴¹ Ebda.

Reflexion. Mitarbeitende, die sich explizit mit theologischen Fragen des Alters beschäftigen, gibt es in der Hälfte der befragten Landeskirchen. In zwei Landeskirchen wurde dafür eine Personalstelle geschaffen. Der Sechste Altenbericht hat sich im Kapitel Altersbilder in der Kirche auch mit dieser Fragestellung beschäftigt. „Theologisch ist das Alter immer noch vor allem durch seine Nähe zum Tod bestimmt. Dass es heute ‚mehr Zeit zu Leben gibt‘, wird nicht ausreichend berücksichtigt. Der theologische Diskurs ist noch zu wenig auf Kompetenzen, Leistungsfähigkeit und Mitverantwortung älterer Menschen gerichtet.“⁴²

Was die Fort- und Weiterbildungen für Mitarbeitende betrifft, so bieten bis auf zwei Landeskirchen alle etwas an. Die Angebote sind jedoch zum großen Teil in den Bereichen Altenheimseelsorge und Seniorenbegleiter / -berater angesiedelt. Für Ehrenamtliche gibt es in 14 Landeskirchen Möglichkeiten zur Fortbildungen, auch hier liegt der Schwerpunkt im Bereich Seniorenbegleitung und Besuchsdienste. Was die Ausbildung betrifft, so können sich in fünf Landeskirchen Gemeindepädagogen und in vier Landeskirchen Pfarrerinnen und Diakone weiterbilden. Hier besteht noch Entwicklungsbedarf. Nach Einschätzung der Experten fehlt es in vielen Kirchengemeinden noch an Know-how sowie an Bewusstsein, was die Kompetenzen und die Mitverantwortung älterer Menschen betrifft.

6. Empfehlungen

Um die interessante Zielgruppe des dritten Lebensalters zu erreichen, sind mehrere Schritte erforderlich:

- **Ansprechende Bezeichnung**

Kirche – und Kirchengemeinden – müssen sensibel sein, was die Wortwahl betrifft. Jedes Angebot, das mit dem Begriff „Alter“ arbeitet, hat für viele Menschen der Generation 60plus eine abschreckende Wirkung. Selbst dann, wenn eine Kombination wie „junge Alte“, „fitte Alte“ – oder „neue Alte“ – gewählt wird. Mit „Senior“ beziehungsweise „Seniorin“ möchten viele aktive ältere Menschen schon gar nicht angesprochen werden. Auch ein Begriff wie „Silber-Generation“ ist letztlich keine Lösung für das Problem der adäquaten Ansprache. Der Begriff „60plus“ scheint sich im Moment in der öffentlichen Diskussion zu behaupten, aber noch immer ist kein Wort gefunden, das dem Lebensgefühl des dritten Lebensalters entspricht. Es kann hilfreich sein, ältere Menschen über das Thema anzusprechen und zu aktivieren statt

⁴² BMFSFJ (Nov. 2010), Eine neue Kultur des Alterns. Altersbilder in der Gesellschaft (18)

spezifische Angebote für die Altersgruppen „Senioren“ oder „junge Alte“ zu machen.

- **Thema Alter als Querschnittsaufgabe in den Strukturen verankern**

Es gibt zum einen Überschneidungen mit den Themen „Familie“, „Ehrenamt“ und „Bildung“ – zum anderen aber auch Überschneidungen mit den Aufgabenfeldern (und dem Selbstverständnis) der Diakonie. Wichtig ist, dass es klare Zuständigkeiten gibt und dass das Thema nicht wie auf einem Verschiebebahnhof von einem zum nächsten Zuständigen wandert. Das Thema muss klar verortet und vernetzt bearbeitet werden.

- **Profilierung der Arbeit – und Differenzierung der Angebotspalette**

Es geht darum, Bewährtes fortzuführen und Neues zu beginnen. Um die Zielgruppe 60plus zu erreichen, ist ein gut koordinierter und klar positionierter Auftritt – von Seiten der Landeskirchen bis hin auf die Gemeindeebene – erforderlich.

Ob für interessierte und engagierte ältere Frauen und Männer ein extra Programm sinnvoll ist oder ob Angebote für verschiedene Generationen mehr Zuspruch haben, sollte vor Ort geprüft werden. Die Bedürfnisse und Erwartungen sind in einer Großstadt in Norddeutschland möglicherweise ganz andere als in einer Landgemeinde in Ost- oder Süddeutschland. Differenzierung heißt auch, dass die Alten, die bislang zum Seniorennachmittag gekommen sind, nicht vergessen werden. Es muss weiterhin Seelsorge und Betreuung geben. Auch sollten die Älteren nicht ausgegrenzt werden, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr aktiv sein können – oder es nicht wollen.

Im Hinblick auf die zum Teil kreativen „jungen Alten“ wäre der Versuch interessant, einfach nur Räume in der Gemeinde für Aktivitäten zur Verfügung zu stellen, ihnen selbst die weitere Gestaltung zu überlassen und sich darüber hinaus für die weitere Arbeit inspirieren zu lassen. So könnte zum Beispiel die Kirchengemeinde für neue Zielgruppen interessant – und möglicherweise auch attraktiv werden.

- **Theologische Fragen des Alters als Aufgabe erkennen**

Theologisch ist das Thema Alter in den Kirchen immer noch durch seine Nähe zum Tod bestimmt. Dass es heute ‚mehr Zeit zu Leben gibt‘, wird nicht ausreichend berücksichtigt. Der künftige theologische Diskurs sollte Kompetenzen, Leistungsfähigkeit und Mitverantwortung älterer Menschen berücksichtigen und sich den vielfältigen und ausdifferenzierten Erwartungen und Lebensstilen älterer Menschen öffnen.

- **Transparenz schaffen und Ansprechpartner benennen**

Im Zeitalter der Mobilität – auch ältere Menschen ziehen um – und des Internets ist ein bundesweit einsehbares Angebot der verschiedenen Landeskirchen für die Zielgruppe 50plus / 60plus empfehlenswert. Eine Verlinkung der Angebote mit den Internetseiten der EAfA – aber auch mit www.unserezeiten.de – wäre sinnvoll.

Die Personen und Abteilungen, die sich auf Ebene der Landeskirchen mit dem Thema Alter beschäftigten, sollten – kirchenintern – bekannt und ansprechbar sein.

- **Netzwerken, kooperieren und öffentlichkeitswirksam agieren**

Der Sozialraum / Lebensraum der älteren Menschen gehört in den Blick. Es geht um Vernetzung der Kirchengemeinden – aber auch um Erfahrungsaustausch, Lobbyarbeit und um Kooperation über die Grenzen der Landeskirchen hinaus (z. B. mit der EAfA, Evangelischen Akademien – aber auch um Präsenz auf Seniorenmessen und Freiwilligenbörsen).

- **Von anderen lernen!**

Es gibt in Deutschland viele interessante und attraktive Angebote für ältere Frauen und Männer. Verbände, Sportvereine bis hin zu Volkshochschulen haben bereits Erfahrungen gemacht, wie die Generation 60plus erreicht werden kann. Auch im kirchlichen Kontext sind in jüngster Zeit beispielhafte Projekte und Aktivitäten entstanden. Von anderen lernen heißt auch, dass auf landeskirchlicher Ebene die verschiedenen Projekte vernetzt werden und darüber hinaus der Austausch der Landeskirchen auf Ebene der EKD gewährleistet ist.

- **Spontaneität aushalten und kurzfristiges Engagement ermöglichen**

Viele ältere Menschen möchten sich nicht mehr auf Dauer verpflichten, sondern spontan und projektbezogen aktiv sein können. Wenn die Kirche diese Potenziale nutzen will, muss sie sich darauf einlassen.

- **Altersbilder bewusst machen, überprüfen, korrigieren**

Hilfreich sind die Kenntnis der „Orientierungshilfe des Rates der EKD: Im Alter neu werden können“ sowie die Empfehlungen des Sechsten Altenberichts der Bunderegierung. Sinnvoll wäre zudem, dass diese Erkenntnisse und Empfehlungen in den Landeskirchen kommuniziert und bis zur Kirchengemeindeebene hin publik gemacht werden.

Literatur

Ahrens, Petra-Angela (2009): Generation 50+ - Stark in der Kirche? In: Pastoraltheologie. Alternde Kirche. 98. Jahrgang, Ausgabe 9: 340-359.

Ahrens, Petra-Angela (2011): Uns geht's gut. Generation 60plus – Religiosität und kirchliche Bindung, Lit Verlag Münster, Band 11, Reihe Protestantische Impulse.

BMFSFJ (Nov. 2010), Eine neue Kultur des Alterns. Altersbilder in der Gesellschaft.

Druyen, Thomas (2005): Die große Alterswende. In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Alter und Altern. Ausgabe 49-50: 17-25.

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit (Hg.) (2002): Alter und ältere Menschen in Kirche und Gesellschaft. Positionen der EAfA. Hannover.

Evangelische Kirche in Deutschland – Statistik – (2010): Kirchenmitgliederprognose 2009 bis 2040. Modellrechnungen zur voraussichtlichen Entwicklung der evangelischen Kirchenmitglieder, Hannover.

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (2009): Leben im Alter. Abschlussbericht der Konsultationsgruppe „Leben im Alter“. Darmstadt.

Filipp, Sigrun-Heide/ Mayer, Anne-Kathrin (2005): Zur Bedeutung von Altersstereotypen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Alter und Altern. Ausgabe 49-50: 25-31.

Gerhard, Ute (2008): Alter als Chance für die Wiedergewinnung des Sozialen? In: EAfA: Alter als Chance für Re-Sozialisierung. Wie wollen wir leben? Dokumentation des 3. EAfA-Symposiums. Hannover: 7-13.

Horstmann, Martin/ Neuhausen, Elke (2010): Mutig mittendrin. Gemeinwesendiakonie in Deutschland. Eine Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD. Berlin.

Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (2009): Im Alter neu werden können. Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche. Eine Orientierungshilfe des Rates der EKD. München.

Klostermeier, Birgit (2009): Wächst die Kirche mit ihren Alten? Altersbilder bei Pastorinnen und Pastoren. In: Pastoraltheologie. Alternde Kirche, 98. Jahrgang, Ausgabe 9: 360-379

Opaschowski, Horst W. / Reinhardt, Ulrich (2007): Altersträume – Illusion und Wirklichkeit.

Rosenblatt, Bernhard von (1999): Freiwilligenarbeit, ehrenamtliche Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement. Überblick über die Ergebnisse. Repräsentative Erhebung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München: TNS Infratest Sozialforschung.

Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft (17.11.2010), Drucksache 17/3815.

Statistisches Bundesamt Deutschland (2010): Bevölkerung nach Altersgruppen. URL: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/LangeReihen/Bevoelkerung/Content100/lrbev01ga.templateId=renderPrint.psml>, Download 26. September 2010.

Wegner, Gerhard (2010): Das Alter veraltet. Altersbild und Herausforderungen für Theologie und Kirche. Vortrag: <http://www.ekd.de/si/publikationen/vortraege/15618.html>